Dreiundsechzigster Brief.

Manchester, den 21ten August.

Mein Plan von Dublin nach Holyhead und durch Nordwales nach Liverpool zu gehen, ward durch das schlechteste Wetter vereitelt; ich würde gar nichts gesehen haben und noch immer nimmt der Regen kein Ende.

Jenes Wetter mehrte meine Bangigkeit vor der Seekrankheit; auch verschwanden bald alle Damen vom Verdecke, und eine die sich in ihren Reisewagen gerettet hatte, ward von vier Personen halbtodt in die Kajüte hinabgetragen. Einige Herren, welche länger oben verweilten, gaben mir schlechte Beispiele und nur eine junge Zofe, welche frisch uud keck das Schiff bestieg, harrte kühn in der Nähe der Wasserräder aus, und sah in die tosenden Fluthen hinab. Zu ihr ging ich, in der Hoffnung ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen; allein von den Wundern der Natur mehr angezogen, wandte sie lange den Kopf nicht nach meiner Seite. Endlich geschah es, — o des Jammerbildes der Seeleiden! Ich begreife mich selbst nicht, daß ich ohne den geringsten Anfall davon kam. Vielleicht danke ich es meiner Musikliebe. Wenig-

stens hielt ich mit dem Schiffe gleichen und richtigen Takt, weshalb mir das Heben und Sinken je kühner, desto erfreulicher war. Wenn ich nur nicht auf der Fahrt nach Hamburg nachexerciren muß!

Liverpool, so stark war der Nebel, sah ich erst als ich angelangt war. Keine Stadt Englands, ja Europas, hat in kurzer Zeit so an Umfang und Reichthum zugenommen; eine Folge der günstigen Lage, aber auch eine Folge der größten Thätigkeit und Industrie: — wie hätte sonst Bristol zurückbleiben können. Ganz Lancaster ist jedoch ein Beweis seltener Fortschritte. Die Bevölkerung der Grafschaft betrug z. B. im Jahre 1700, 166,000 Menschen; 1750, 297,000; 1800, 672,000; 1831, 1,336,000. Die Docks und Waarenhäuser in Liverpool übertreffen an Länge und Ausdehnung selbst die londoner, und die Stadt wächst nicht ohne Ordnung und Geschmack, obgleich Edinburg in dieser Beziehung alle andern übertrifft. Die Börse kann sich der londoner und pariser zur Seite stellen, und das hiesige Stadthaus übertrifft das londoner, mit dem großen Koffer bepackte Mansionhaus. Auch das Innere ist edel und einfach angeordnet, weit besser als Buckinghamhaus. Ein Denkmal Nelsons, welches zwischen der Börse und dem Stadthause in Erz aufgestellt ist, würde mehr Beifall verdienen, wenn nicht das Knochengerippe des Todes unter dem Mantel hervorkröche. Ist denn der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wahlspruch: „England erwartet, daß jeder seine Pflicht thue"; ist die Gestalt des niedersinkenden Helden nebst den von der Göttinn über seinem Haupte gehaltenen Lorbeerkränzen, ist dies Alles nicht sprechend und deutlich genug? Weshalb jene häßliche, fratzenhafte Zugabe? Hätte ich in Liverpool mitzusprechen, ich würde den Antrag machen, das Gewand über das Beingerippe niederzuziehen und es ganz zu verdecken. — Der Ankauf der Bibliothek Roscoes bringt der Stadt Ehre, möge es nicht an Beiträgen zu ihrer Vergrößerung fehlen.

Nachdem der preußische Consul Hr. G., mir jede Gefälligkeit erzeigt hatte, die in seinen Kräften stand, wandte ich mich (wie sich von selbst versteht) zu der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester. So viel man hievon auch gehört und gelesen hat, es thut eine eigene Wirkung, diese lange Reihe von Wagen, mit so viel Menschen und Gütern belastet in nie gekannter Geschwindigkeit dahineilen zu sehen, lediglich durch die Kraft wenigen Wassers und Feuers. Es ist löblich, daß Deutschland sich in den Wundern eines erhöhten und erleichterten Verkehrs auch versuchen will; doch hüte man sich Capitale unnütz zu verschwenden im Falle ungünstige Verhältnisse obwalten. Es giebt eine edle Begeisterung, die nicht hinter dem Erreichbaren zurückbleiben will; aber auch eine Windbeutelei, welche mit dem Unmöglichen prahlt,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und ausführbare, nützliche Unternehmungen sehr mit Unrecht wegwerfend behandelt. Die Anlage der 30 englischen Meilen Eisenbahn von Liverpool nach Manchester hat über 5 ½ Million Thaler gekostet. Solch ein Capital kann sich nur verzinsen, wenn zwei sehr große Städte in geringer Entfernung liegen und die eine unermeßlich viel Güter einführt, die andere aber ausführt. Kaum ist solch ein Verhältniß in der Welt ein zweites Mal vorhanden. Um weniger Personen willen, die gern schneller zum Vergnügen reisen möchten, kann man keine Felsen durchsprengen und keine Thäler erhöhen; nur ein ungemein großer Verkehr macht die Unternehmung möglich und nützlich.

Manchester, den 28sten August.

Daß ein reicher Mann einen, ihm Empfohlenen zu Tische bittet, ist höflich und angenehm; weit mehr aber thut er, wenn er ihm seine Zeit opfert, ihm Wege und Stege nachweiset, Eingang verschafft u. s. w. Jene erste und diese zweite Gefälligkeit erfahre ich hier wieder in so hohem Maaße, daß ich länger in dieser Stadt verweile als meine höchst beschränkte Zeit eigentlich erlaubt; die Hrn. Ph., Sh., H. und A. thaten alles Mögliche mir meinen Aufenthalt anziehend und lehrreich zu machen. Ohne Empfehlungen wäre dies nicht zu erreichen; sie können aber auch zu vortheilhaft lauten. Ein Mann, dem ich einen sol-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

chen von mir nicht gelesenen Empfehlungsbrief überreichte, begann bald vom Armenwesen zu sprechen, und da mir der Gegenstand nicht fremd ist, konnte ich handlich genug antworten. Als er aber sagte: ich hätte ein Werk über das Armenwesen geschrieben, mußte ich diese Ehre ablehnen. Sobald er zu seiner Rechtfertigung den Empfehlungsbrief hervorzog, sah ich, daß er gelesen hatte: ich sey der berühmteste Geschichtsschreiber: of the poor; es stand aber da: of Europe. Wir erschraken beide vor der ungeheuren Hyperbel, und ich konnte zufrieden seyn, daß er nicht gelesen hatte, ich sey ein ärmlicher Geschichtsschreiber.

Ich sah hier die ungemein große und mannigfaltige Maschinenfabrik der Herren Sharp und Roberts (wo mich ein junger Deutscher freundlich umherführte), die Baumwollenspinnerei der Herren Connell, die Druckereien des Hrn. Nield u. s. w. Ihr erwartet nicht, daß ich oberflächliche Bemerkungen über Dinge mache, welche anderwärts gründlich und sachverständig erörtert sind; wohl aber finde ich Bestätigungen für gewisse, schon von mir entwickelte Ansichten. Hierüber ein paar Zusätze. Die englischen Arbeiter (ich rede nicht von den Kindern) beziehen verhältnißmäßig ein höheres Lohn und leben besser, als die Deutschen. In der Fabrik der Herren Sharp und Roberts ist z. B. der Durchschnittssatz des wöchent-

lichen Verdienstes etwa 30 Schillinge, oder 10 Thlr. 15 Sgr., während die ersten Bedürfnisse, Nahrung, Kleidung und Feuerung, jetzt hier nicht theurer sind als bei uns. Das Frühstück der Arbeiter bestand, wie ich sah, aus feinem Waizenbrot, bestem Käse und Ale oder Porter in ansehnlichen Portionen. Einige sparen, die Meisten aber verzehren das Gewonnene; und so entsteht bei der ungemein großen Zahl der Arbeiter im Fall ungünstiger Handelsverhältnisse eine erheblichere Gefahr für England, als für Deutschland. Für diesen Augenblick hat sich der Markt in England aber so erweitert, daß nichts zu befürchten ist: allmälige Veränderungen muß man zu lenken suchen und plötzliche (Krieg) führen eine Art von Hülfe und Ableitung der Kräfte mit sich. In keinem Fall kann man der Entwickelung des Handels und der Fabriken eine künstliche Grenze setzen, oder Hunderttausende zwangsweise zum Sparen anhalten.

Ein verkehrter Rest des alten Prohibitivsystems, ist das Verbot, gewisse Gattungen von Maschinen auszuführen. England würde in dieser Fabrikation alle anderen Länder überflügeln; während jetzt kein Geheimniß auch nur wenige Jahre verborgen bleibt und dann das Ausland sich selbst versorgt. Auch ist es sehr irrig zu glauben: es gehöre zum vortheilhaften Betrieb von Manufacturen nichts Anderes, als der Besitz gewisser Maschinen.

Besondere Aufmerksamkeit richtete ich auf den Zustand der Kinder in den Baumwollenmanufacturen. Zu dem, was ich hierüber schon sagte, kann ich jetzt Folgendes hinzufügen. Manche der Klagen waren übertrieben, mancher Vorwurf (z. B. einer gezwungenen, unnatürlichen Stellung des Leibes) ist durch Vervollkommnung der Maschinen gehoben worden. Die Factoreibill wirkte nützlich, sofern sie die allgemeine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand richtete, milde Fabrikherren in ihrem löblichen Verfahren bestärkte, und harte auf den rechten Weg brachte. Die Arbeiten sind fast ohne Ausnahme ungemein leicht und einfach, der niedrigste Lohn (hier 4 Schillinge wöchentlich) freilich nur gering, aber ohne diese Unterstützung würden die Kinder gar nicht leben können, ja nicht in der Welt seyn.

Das ist eine Seite; auf der anderen aber läßt sich nicht leugnen, daß die allerleichteste Arbeit, 12 Stunden des Tages fortgesetzt, für jedes Kind zu viel ist, daß sie eben für ihr ganzes Leben nur einen mechanischen Handgriff lernen, ihr Geist ungebildet, und für die Schule weder Zeit noch Kraft genug übrig bleibt. Fast jede Verbesserung der Maschinen macht die schwerere und theurere Arbeit erwachsener Personen entbehrlicher, und vermehrt die Nachfrage nach Kindern. So entsteht für diese (Gottlob nicht in ganz England, sondern nur in den fabricirenden Bezirken)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

eine Beschäftigung, ja eine Sklaverei, wie sie in der ganzen Weltgeschichte noch nicht vorgekommen ist. Die Kraft der Gesetzgebung kann diesen Entwickelungsgang keineswegs vernichten, aber sie kann ihn wohl noch mehr regeln als bisher, und mehr thun für die noch immer viel zu sehr vernachlässigte Bildung des Kopfes und Herzens. Gewiß sind die Verhältnisse in unserem Vaterlande einfacher, natürlicher und gesunder; und erzeugen wir auch nicht so viel Barchent oder Musselin, so erzeugen wir desto mehr Gedanken und Gefühle, und die Poesie des Kinderlebens ist bei uns noch nicht durch Maschinenklapperei aus der Welt verscheucht.

Als ein Fabrikherr mir sagte: die Kinder wären alle zufrieden, schüttelte ein Junge mit dem Kopfe. Weil Alle gleich nachher zum Mittagsessen weggingen, redete ich ihn auf der Straße an und fragte: warum er mit dem Kopfe geschüttelt habe. Ich schüttelte (gab er zur Antwort) für mich, nicht für die Anderen. Dann fuhr er, von mir aufgefordert, fort: ich bin auf dem Lande geboren und ward, als ich zehn Jahre alt war, gezwungen die Schweine zu hüten. Dies mißfiel mir aus mancherlei Gründen, und weil ich gar viel von den Vorzügen der Städte gehört hatte, lief ich davon und fand auch sogleich Beschäftigung in dieser Fabrik. Anfangs war ich voll Freude, Erstaunen und Bewunderung; aber, lieber

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Herr, wie sehne ich mich wieder nach meinen Schweinen. Ich konnte doch mit jedem in meiner Weise reden, und jedes gab eine besondere Antwort. Sprechen, rufen, pfeifen, zur Rechten oder Linken drauf los schlagen, austreiben, eintreiben, langsam gehen, oder laufen, welche Abwechselung! Hier dagegen den ganzen Tag ein und derselbe Griff, rufen und pfeifen hilft nicht, ungeduldig drauf los schlagen ist ganz verboten, und mit den anderen Arbeitern sprechen, vor Lärm unmöglich. Das Quieken der Schweine mißfiel mir nicht selten; was gäbe ich aber jetzt darum, wenn eine Spinnmaschine so vielerlei ausdrucksvolle Töne von sich geben wollte, wie ein Schwein. Und dann hörte ich doch auch Vögel, sah die Sonne aufgehen und untergehen, guckte nach den Wolkenzügen, freute mich wenn Alles grünte und blühte, und hatte die Aussicht von den Schweinen zu den Kühen und Pferden überzugehen, zu reiten, zu fahren, zu säen, zu ärndten und was sonst nicht! Hier muß ich zeitlebens Fäden aneinander binden, und Baumwollenzotteln ablesen. Glauben Sie mir lieber Herr, ich bin jetzt dummer als meine Schweine, und wäre vielleicht nicht mehr im Stande sie zu hüten, wie es sich gebührt.

So viel von der idyllischen Dichtkunst des Fabrikenlebens.

Gestern besah ich das hiesige Armen- und Wai-

senhaus, und theile Euch zu weiterer Vergleichung einige Angaben aus dem letzten Jahresabschlusse mit. Es waren dort 213 Männer, 256 Weiber, 83 Knaben und 77 Mädchen. Unter den Männern 9, unter den Weibern 39 zwischen 80 und 90 Jahr alt. Die wöchentliche Ausgabe auf eine Person betrug

für Nahrung	2 Sh.	$^3/_4$ P.
Kleidung		$5^1/_2$ =
in Summa	2 Sh.	$6^1/_4$ P.

oder etwa 25 Silbergroschen. Das Frühstück besteht aus Reiß mit Milch, oder Hafergrützsuppe und Brot. Zweimal in der Woche giebt es zum Mittag Fleisch und Gemüse, fünf Tage hingegen Suppe oder Kartoffelbrei und hinreichend Brot. Abends Hafergrützsuppe und Milch. Die Anstalt, welche unter Leitung des Herrn Robinson steht, verdient großes Lob, und zeigt mit wie geringen Kosten sich auch in England gewisse gemeinnützige Zwecke erreichen lassen. Desto mehr ist Veranlassung vorhanden zu rügen, daß in London und an einigen anderen Orten, die Verbrecher weit besser gehalten werden, als hier schuldlose Arme. Vergleiche ich aber selbst diese sparsamere Anstalt, diese Räume, Betten, Kleider und Speisen, mit dem was ich in Irland sah; so erblicke ich auch hier noch königliche Pracht und asiatische Verschwendung.

Die ungemeinen Fortschritte und der wachsende

Reichthum Manchesters springt in die Augen: nur solch eine Stadt konnte über 700,000 Thaler zur Erweiterung und Verschönerung einer Straße verwenden. Andererseits steigt die jährliche Gesammtausgabe für die Armen aller Art auf 230,000 Thaler. Tag und Nacht, in schrofferen Gegensätzen als bei uns. Allein die irländischen herzudringenden Armen kosten jährlich an 12,000 Thaler, und doch veranlaßt diese Erscheinung mehr Abneigung als Mitleiden. Sie sollte die Nothwendigkeit allgemeiner Maaßregeln anderer Art erweisen; wenn aber auf Irland die Rede kommt, zeigt sich das sonst so edle Gemüth der Engländer meist wasserdicht, und sie wollen die Ursachen nicht sehen, welche in so entsetzlichem Maaße seit Jahrhunderten fortwirken.

Manchester, den 28sten August 1835 Freitags.

Die Engländer thun sich oft etwas darauf zu Gute, daß ihre Regierung sich in in viele Dinge nicht einmischt, und ohne Zweifel giebt es eine schädliche tyrannische Vielregiererei. Ich sehe diese aber (früherer Zeiten, der religiösen Eide u. s. w. nicht zu gedenken) noch immer auch in England z. B. hinsichtlich der Korngesetze, der Schutzzölle für Manufacturen u. s. f. Andererseits wird hier aber auch zu wenig regiert und es ist geradehin nicht wahr, daß sich Alles freiwillig, von selbst, und ohne allgemeine

Leitung und Hülfe mache. Wenn vermöge englischer Gesetze der Schiffbauer übertheures Holz, der Consument übertheures Getraide kaufen muß, oder der Erbauer von Maschinen sie nicht ausführen darf; so heißt dies hier den Meisten nützlich und nothwendig; — wenn dagegen bei uns die Kinder zur Schule angehalten werden (und dies in Wahrheit ohne Zwang, lediglich durch treffliche Anstalten), so heißt dies Tyrannei. Ich dagegen sehe die Tyrannei in jenen, und die Begründung der höchsten, der geistigen, Freiheit in diesen Einrichtungen.

Manchester kann auf lehrreiche Weise als ein Beispiel gelten, wie es in den meisten englischen Städten mit Unterricht und Erziehung aussieht. Die Stadt zählt etwa 50000 Kinder zwischen 5 und 15 Jahren. Davon gehen

in Tag- und Abendschulen etwa	10000
in Tag- und Sonntagschulen	10000
in Sonntagsschulen	23000
in Summa	43000

Bedenkt man nun, daß die Abend- und Sonntagsschulen in sieben Tagen kaum einige Stunden Unterricht ertheilen, so kann man die Zahl Kinder, welche auf deutsche Weise Unterricht erhalten, auf 20000 ansetzen, und $^3/_5$ aller Kinder bleiben dann ganz ohne diese geistige Erziehung. Damit es jedoch nicht erscheine als ziehe ich zu harte Folgerungen, will ich

streng an dem festhalten, was eine zahlreiche, wohlgesinnte und unparteiische Commission darüber für 1835 berichtet hat.

Ein großer Theil der Schulen werden von Frauen oder alten Männern ohne alle Bildung gehalten, und daselbst nichts gelehrt als lesen und etwas nähen. Sie sind meist in dem elendesten Zustande (the most deplorable condition), in engen, schmuzigen, ungesunden Stuben und Kellern, ohne Bänke, Stühle, oder irgend eine zweckmäßige Vorrichtung, und für alle Schüler höchstens zwei, drei Bücher im Gange. Nach dem Urtheile der Commission kann man gar nicht sagen, daß 4722 Kinder, welche diese Schulen besuchen, in irgend einer Weise unterrichtet und erzogen werden. In ähnlicher Art werden die Tages- und Abendschulen charakterisirt, und die Sonntagsschulen (trotz aller Mängel) als die nützlichsten bezeichnet. Mit Übergehung alles Anderen theile ich Euch nur die wichtigen, allgemeinen Ergebnisse der Untersuchung mit.

„Erstens: die Zahl der Kinder (sagt der Bericht) welche angeblich Schulen besuchen, giebt ein sehr unvollkommenes und trügerisches Kennzeichen für den wahren Zustand der Erziehung und des Unterrichts.

Zweitens: die gegenwärtigen Mittel der Erziehung sind für die niederen Klassen in Manchester durchaus

unzureichend, und im Ganzen sehr wenig geeignet, ein werthvolles Resultat herbeizuführen.

Drittens: Die Kinder, welche Weiberschulen besuchen, erhalten so gut als gar keinen Unterricht, und auch der, welcher in den Tagesschulen an etwa 7000 Kinder ertheilt wird, verdient kaum diesen Namen. Ein Hauptgrund des Übels, die Unfähigkeit und Unwissenheit der Lehrer, kann sich nicht mindern bevor man Seminarien zur Bildung derselben einrichtet und den Irrthum aufgiebt: das Geschäft eines Erziehers sey das einzige, wozu es keiner Kenntnisse oder Befähigung bedürfe.

Viertens: wenn man mit Recht annehmen darf, daß Manchester einen richtigen Durchschnitt für den Zustand der Erziehung in England giebt, so zeigt sich ein schmerzlicher und niederschlagender (painful and mortifying) Gegensatz zu einigen Staaten des Festlandes, wir mögen hierbei berücksichtigen die Zahl der Kinder welche ununterbrochen die Schulen besuchen, oder die Art und Wirksamkeit des Unterrichts, welchen sie genießen. Während in Preußen und einigen deutschen Staaten alle Kinder jeder Klasse zwischen 7 und 14 Jahren nach dem Gesetze die Schulen besuchen sollen und sie wirklich besuchen, erhalten in Manchester nicht zwei Drittheile auch nur dem Namen nach einen Unterricht. Während in den genannten Ländern in jedem Orte Schulen sorgfältig

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegründet und unter die Aufsicht eines Lehrers gestellt sind, der für dies Geschäft erzogen ward und es vor einer genauen Prüfung seiner Fähigkeiten und Kenntnisse nicht übernehmen darf; ist die Erziehung der niederen Klassen dieses Landes, mit wenigen Ausnahmen, in den Händen unwissender und unerzogener Menschen, denen oft alle Tauglichkeit für ihr Geschäft fehlt, und die es allein um des leichten Gelderwerbs oder in Folge einzelner Zufälle, oder körperlicher Kränklichkeit übernahmen. Nicht minder finden wir in jenen Ländern den Inhalt des Unterrichts weit vorzüglicher als in England. Dort wird in jeder Elementarschule gelehrt: Religion, deutsche Sprache, die Grundzüge der Rechenkunst, des Zeichnens, der Naturgeschichte; Erdbeschreibung, allgemeine Geschichte (besonders die vaterländische), Singen, Schreiben, körperliche Übungen und einfache Handarbeiten. Keine Schule wird für vollständig gehalten, wenn sie nicht in all diesen Gegenständen Unterricht ertheilt; in einem großen Theile der Schulen geschieht dies wirklich und keine wird geduldet, welche nicht in erfolgreicher Weise Religion, Lesen, Schreiben und Singen lehrt. Umgekehrt, in Manchester und allgemein in ganz England hielt man dafür, daß mit Lesen, Schreiben und Rechnen die Erziehung des gesammten Volkes vollendet sey. Und selbst diese Dinge werden oft sehr unvollkommen gelehrt; wogegen man die wahre Aus-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bildung der geistigen Kräfte, die Milderung der Sitten, die Veredlung des Charakters, den Unterricht über Gegenstände der Moral und Religion, mit einem Worte alle werthvolleren Gegenstände der Erziehung, ganz und gar vernachlässigt und vergißt."

Diese Zeugnisse fremder, unparteiischer Beurtheiler, über den Werth und die Zunahme der höchsten, der geistigen Freiheit und Kraft in unserem Vaterlande theile ich Euch um so lieber mit, da Alle (vom Könige bis zu den Schulkindern hinab) Grund haben, sich darüber zu freuen. — — — Wenn unter Tausenden von Lehrern und Hunderttausenden von Schülern und Studenten, einer oder der andere der neuen Freiheit überfroh zu hoch springt und auf die Nase fällt, so helfe man ihm auf die Beine und weise ihn zurecht; die Klagen der Mäuse und Maulwürfe hingegen, daß über ihren Köpfen Leute gehen und springen wollen, lege man ruhig zu den Akten, oder heiße sie ihre sicheren Wohnungen da aufschlagen, wo jedermann unter der Erde im Finstern wohnt. Der verdammungswürdige Jakobinismus und Radicalismus erwächst aus Unwissenheit oder falscher Überbildung; ächte Erziehung des Geistes und Herzens ist das beste, großartigste, zuletzt allein wirksame Mittel gegen diese zerstörenden Übel. Mit negativen Mitteln wird niemand ihrer Herr werden.

Einige meinen: die Preßfreiheit gewähre die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

beste, und ersetze mühelos jede andere Erziehung. Ich kann dieser Meinung auf keine Weise beitreten. Zuvörderst setzt man hiebei, sehr mit Unrecht, voraus daß jedermann lesen könne, und nächstdem daß nur Lesenswerthes gedruckt werde und in die Hände des Volkes komme. Ohne die rechte Erziehung wird aber das Urtheil über das Gelesene nur zu oft irrig ausfallen und das Verdammliche größeren Einfluß gewinnen, als das Löbliche. Auch handelt es sich bei der Preßfreiheit meistentheils um Journale und Tageblätter, welche keineswegs den Inbegriff der Weisheit und Tugend enthalten und erschöpfen. Wieviel wird z. B., und mit Recht, über die heillosen ungestempelten Blätter in England geklagt; ja selbst die Besseren gehen sich oft den Leidenschaften des Augenblicks zügellos hin. Entwirft das Unterhaus ein Gesetz, was dem Herausgeber eines Hochtoryblattes mißfällt, so berechnet er kaltblütig die Kräfte seiner Partei für einen Bürgerkrieg und bezeichnet diesen teuflischen Ausweg als natürlich und nützlich. Thut das Oberhaus nicht, was den Radicalen gefällt, so sprechen deren Blätter vom Wegjagen aller Lords, ja des Königs, und von dem erwünschten Umsturz alles Bestehenden. Dies erweiset: daß Preßfreiheit allerdings in dem Sinne da ist, wonach jeder kann drucken lassen was er will: wenn aber der Begriff der Freiheit sich überall erst da vollkommen geltend macht, wo er

zu keinen Mißbräuchen führt, so haben sich auch die Engländer noch nicht in den Besitz dieser höchsten Preßfreiheit gesetzt. Mit Zunahme der Erziehung und Bildung wird der falsche Reiz jener Mißbräuche abnehmen, und die wahre Freiheit durch die Presse noch besser und harmonischer als bisher dargestellt, entwickelt und begründet werden.

Birmingham, den 29sten August.

Dr. H—s freundliche Einladungen bestimmten mich, einen Tag länger in Manchester zu verweilen. In seiner Begleitung sah ich noch manche anziehende Dinge, und fuhr dann nach seinem ungemein reizenden Landsitze in Pendleburg. Abends nahm mich Dr. H. mit zur Stadt zurück; ich war ihm in sofern nicht ganz fremd, als er ein Exemplar meiner Hohenstaufen besaß.

Gestern fuhr ich (endlich bei hergestelltem guten Wetter) von Manchester hieher, durch englische Gegenden, ganz denen vergleichbar, welche ich im Anfange meiner Reise beschrieb. Nur bei Wolverhampton verschwinden Bäume, Gras und jegliches Grün. So weit das Auge trägt Alles schwarz von Kohlengruben und Eisenwerken, und aus dieser finsteren Wüste erheben sich in schlanken Pyramiden unzählige Feuerschlünde, deren Flammen die Erde erhellen und deren Dampf den Himmel verdunkelt. Höchst eigenthüm-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lich, vielleicht einzig in seiner Art; doch würde das Interesse des Augenblicks schnell verschwinden, wenn ich länger in dieser Werkstatt Vulcans verweilen müßte.

Auf dem Postwagen saß ich zwischen zwei gescheuten und gewandten Engländern, welche (eine Ausnahme) so leicht unb rasch in mannigfache Gespräche eingingen, daß ich mich nicht leicht besser unterhalten habe. Der Eine war jedoch so ultraradical und so schroff dissentirend, daß es mir in diesem Augenblicke vorkam, als sey ich eine Incarnation des Herzogs von Newcastle und des Bischofs von Exeter, und könne einen Anführer der weltlichen und geistlichen Hochtories vorstellen. Ich trabte frisch darauf los; weil ich englisch sprechen mußte, war jedoch, einem Engländer gegenüber, Angriff und Vertheidigung natürlich unbequem. Um nach englischer Weise die Majorität zu gewinnen, rief mein Gegner endlich einen achtzehnjährigen Gelbschnabel, der auf dem Bocke saß, zum Zeugen auf, und dieser belehrte mich denn gleicherweise, daß von Anno 300 bis auf die Zeit von John Knox, etwa die Welt so schwarz und finster gewesen sey, wie ein Schornstein in Wolverhampton. Ich antwortete, wie Spontini, als die alte Schechner ihn belehrte: Madame, ick sey auch ein Bissel musikalisch! — gab mich aber um so weniger namenkundig, als Keiner aus der Gesellschaft dadurch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mehr von mir erfahren hätte, als er schon von mir wußte, nämlich Nichts! Auch das alte, lederne Examen kam wieder zum Vorschein: Kann euer König auch nicht besteuern wie er will; auch nicht hängen und rädern lassen, wie er will u. s. w. Da der Examinator kurz vorher behauptet hatte: das Unterhaus allein sey allmächtig, erleichterte er mir die Gegenfrage, und so kamen wir zu billigen Resultaten, wobei Staat und Kirche keine Gefahr leiden werden.

Jener Haß vieler Dissenter gegen alle kirchlichen Formen, ihr Anpreisen des voluntary system entsteht gutentheils daher, daß die englische Kirche eine herrschende, eine Staatskirche seyn will; bei duldsamerer Behandlung würde sich ihr Eifer wenigstens zum Theil abkühlen. Kirchen und Schulen ohne alle Fundation und Form gehen zu Grunde, oder kommen auf keinen grünen Zweig. Jenes geschah in Frankreich, wo die Volontairs erklärten: sie brauchten keine Geistlichen und Kirchen; dieses erweiset, für die Schulen, England; wie wir so eben an dem Beispiele Manchesters erkannten.

Ich könnte Euch über jede englische Stadt, die ich sah, blos mit Hülfe einer Ortsbeschreibung ellenlange Briefe schreiben. Wozu aber sich mit dem abmühen, was Andere bereits genügend thaten; über-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dies hat jeder seine Natur und seine Neigungen, welchen zu folgen oft das Klügste ist.

Ungeachtet des großen Interesses, welches ich an Allem nahm, was mir in verschiedenen Städten von dienstfertigen Männern gezeigt ward, konnte doch eine gewisse Ähnlichkeit und Wiederkehr des Gesehenen, von Börsen bis zu Gefängnissen, und von weicher Baumwolle bis zu hartem Eisen nicht ausbleiben.

Jeder wird die Frage: was eine Stadt angenehm mache, verschieden beantworten; anders der Kaufmann, der Künstler, der Gelehrte u. s. w. Setzen wir aber jede ganz bestimmte Vorliebe bei Seite, so läßt sich doch für alle übrigen Beschauer eine Art von gemeinsamen Maaßstabe der Beurtheilung auffinden. Bloße Handelsstädte, welche nichts thun als das fertige Product oder Fabrikat aufhäufen und fortsenden, können durch den Umfang ihres Verkehrs erfreuen und imponiren; aber sie werden für den, welcher nicht selbst ein Kaufmann ist, bald ermüdend. So ist Livorno, obgleich die blühendste, doch die langweiligste Stadt Italiens. Manufacturstädte, welche erzeugen und verwandeln, geben mehr Stoff des Betrachtens und Lernens, müssen aber nothwendig einer großen Gleichförmigkeit unterliegen.

Worin besteht nun das länger vorhaltende, entscheidende Interesse einer Stadt? Ich glaube in ihrer Eigenthümlichkeit und darin, daß sie, ich

möchte sagen eine bestimmte, lebendige Person wird. Gleichwie der Einzelne, ohne bestimmte Individualität, bedeutungslos in die Masse des Volkes zurücksinkt; so die Stadt, ohne bestimmte Physiognomie, ohne gesonderten Charakter, in die gleichartigen Massen vieler Städte. Wenn ich in dieser Beziehung eine Reihe englischer Städte mit deutschen vergleiche, so stehen jene an Umfang, Reichthum, Thätigkeit und Zahl der Einwohner diesen weit voran; an scharfer Eigenthümlichkeit und bestimmten Gegensätzen aber nach. Die Kohlenstädte Newcastle und Sunderland z. B. sind freilich von den Baumwollenstädten Glasgow und Manchester so erschieden wie schwarz und weiß, und doch wie gleichartig und einförmig erscheinen alle, wenn wir die deutsche Mannigfaltigkeit damit vergleichen: z. B. in einer Richtung Düsseldorf, Köln, Bonn, Mainz, Frankfurt u. s. w., in einer anderen Richtung Hamburg, Berlin, Leipzig, Dresden, Nürnberg, München, Salzburg u. s. w. Nur Oxford und Edinburg machen eine merkwürdige Ausnahme.

Oxford, Sonntags, den 30sten August.

Meine Absicht war, von Birmingham bis Woodstock zu gehen und Blenheim zu sehen. Als ich aber Sonnabends Nachmittag in Woodstock anlangte, erhielt ich den Bescheid: ich müsse, des einfallenden Sonntags halber, zwei volle Tage warten, bevor mir

das Heiligthum eröffnet werde, und fuhr deshalb, ein abgesagter Feind alles Wartens, weiter nach Oxford. Das Land von Birmingham bis hieher ist wohlbebaut und trägt im Ganzen den englischen Charakter, ohne sich durch besondere Schönheit auszuzeichnen. Auch Stratford am Avon ist nur ein geringer Ort und die Gegend unbedeutend. Von diesen Äußerlichkeiten ist Shakspeares Genius nicht abzuleiten, er ist aus dem Geiste geboren.

Ich hole allerhand Einzelnheiten nach, wie sie mir einfallen. In Newcastle an der Tyne bestand das Mittagsmal für zwei Schillinge, oder 20 Silbergroschen, in einem Stück kalten Bratens und einigen Pellkartoffeln. — — —

Auf dem Bocke saß eine Jungfrau, welche mit ihren schönen Gazellenaugen mehre Male schmachtend zu mir hinüberblickte, nicht nach meinem werthlosen Herzen, sondern (wie ich glaubte) nach meinem Sitze und meinem Sitzkissen; denn der Kutscher drängte sie mit seinem Ellenbogen bis in die äußerste Ecke und fast über Bord. Aber auch dies war ein Irrthum, denn sie verständigte sich bald so mit dem eleganten Rossebändiger, daß er ihr (siehe die Tabulatur der Meistersänger) ein Lied in zartem Kutscherton aus Cmol in viervierteil Takt vorsang. Kaum hörte dies ein dreijähriger Knabe, der mit seiner Mutter neben mir saß, so hub er seinerseits auch einen Singsang

in D dur 3/8 an, was dann Verhältnisse und Harmonien gab, wie sie mein Ohr noch nicht gehört hatte. Von Zeit zu Zeit bemerkte der Pferdelenker, daß er seine Aufmerksamkeit zu lange von dem Pferde abgelenkt hatte, transponirte plötzlich und sang oder blies dieselben unarticulirt im groben Kutschertone an. Kühnere Gegensätze und Übergänge, als selbst Beethoven gewagt hat. — Die Furcht, ich bekäme das Nesselfriesel, führte meine Gedanken auf mich selbst zurück; es war aber nur die Folge von Übergängen oder Überspringen anderer Art aus der weiblichen Nachbarschaft.

Euer König, sagte mir ein Engländer, ist der Kutscher und Ihr seyd die Pferde; wir hingegen sind die Kutscher, und spannen unseren König an und zäumen ihn auf, wie wir wollen. — Welch ein schiefer, roher, ungeschlachter Vergleich. Wäre dem in England wirklich so, dann würden die vielen Kutscher das Roß bald zu Tode treiben, hierauf sich wechselseitig von ihren Sitzen hinabstürzen, einspannen und ebenfalls todt quälen, bis der letzte Treiber den Karren selbst ziehen müßte. Reducirt sich das ganze öffentliche Leben, der Inbegriff geselligen Daseyns, auf den Gegensatz: von Peitschen und gepeitscht werden; dann sind freilich nicht blos Bienen- und Ameisenstaaten, sondern alle Heerden wilden Viehes, den Vereinen der Menschen vorzuziehen.

Ihr seyd Knechte, sagte mir ein anderer Englän-

der, denn mit seinem stehenden Heere kann Euer König Euch zu Paaren treiben nach Belieben. — So wie die Engländer oft über einzelne Dinge mehr wissen, als manche Völker, so sind Einzelne wiederum auch hinsichtlich anderer Gegenstände unwissender und erlauben sich die kühnsten Urtheile, ohne sich die allergeringste Mühe zu geben, auch nur die oberflächlichste Sachkenntniß zu erlangen. So sind ihnen die Militaireinrichtungen des Festlandes von Neapel bis Petersburg dieselben, und von dem Eigenthümlichen und Preiswürdigen der preußischen Einrichtungen haben die Meisten keinen Begriff, während selbst die Franzosen darüber mit Einsicht und Anerkenntniß sprachen und schrieben. Der widrige und nachtheilige Gegensatz von Civil und Militair ist bei uns aufgehoben, Alle sind Bürger und Alle sind Soldaten, kein Widerstreit der Gefühle und der Pflichten, kein Schicksal fürs Leben durch die Willkür des Looses bestimmt, keine verdammliche Begünstigung der Reichen durch schlechte Stellvertreter, bürgerliche Beschäftigung ausgesöhnt mit kriegerischer Vorbereitung und Erziehung, die größte Masse von Vertheidigungsmitteln, verbunden mit dem verhältnißmäßig geringsten Aufwande, jeder Soldat behandelt wie ein Mann von Ehre, und jeder Officier nicht durch Kauf, sondern durch Wissenschaft zu seiner Stelle befähigt und geprüft. Daß in unseren Kriegseinrichtungen, unserem Heere, unseren nicht will-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kürlich absetzbaren Beamten, große Bürgschaften wahrer, deutscher Freiheit liegen, ist für jeden genau Unterrichteten eine unleugbare Wahrheit, mag sie den Franzosen und Engländern noch so paradox vorkommen. Jene, so zahlreich, mächtig, unangreifbar und unbesiegbar (so lange sie nicht durch Eroberungslust und Tyrannei die Gemüther ihrer ruhigeren Nachbarn aufreizen) könnten und sollten mit Verringerung der Friedensheere vorangehen; Englands insularische Lage bringt unermeßliche Vortheile in Ersparung von Zeit, Geld und Kraft für militairische Zwecke. Ein Heer, dessen Soldaten geworben und geprügelt werden, und dessen Officiere durch Kauf zu Stellen gelangen können, ist so ganz und gar ein anderes Ding, als eine heutige preußische Kriegsmacht, hat so gar keinen Zusammenhang mit dem Volke, und wird großentheils in Irland zur Aufrechthaltung verkehrter Gesetze gebraucht; — daß es nicht national, nicht volksthümlich seyn kann. Und so will ich denn auch jeden Engländer entschuldigen, wenn er anfangs nicht begreifen kann, daß bei uns Heer und Volk identificirt, und Kriegs- und Friedensleben (wie Leib und Seele) zu einer Verständigung und Einheit gebracht ist. — Allerdings möchten auch bei uns einzelne Officiere das alte Kastenwesen, einzelne Reiche die Lehre von bezahlten Stellvertretern oder Privilegien herstellen, einzelne Faule und Feige sich ganz dem Kriegs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dienste entziehen. Die Vorzüge des neuen Systems sind indessen so einleuchtend und überwiegend, daß jene Widerbeller es hoffentlich nie auseinander sprengen werden. Wenigstens würde ohne allen Zweifel Preußen von dem Augenblicke an, als Kriegsmacht und als Volk, von der Höhe herabsinken, zu welcher es sich 1813 mit Hülfe jener Einrichtungen erhob.

London, den 31sten August 1835.

Ich hatte gar viele Empfehlungen nach Oxford, fand aber nur die Herren C. und P. Deshalb verkürzte ich meinen Aufenthalt, und nicht minder weil ich mich nach London, dem Mittelpunkte aller öffentlichen Angelegenheiten, und dem Reichsarchive zurücksehnte. Ich hoffe, die nächsten drei Wochen noch recht fleißig zu seyn. Der Weg von Birmingham bis London ist anmuthig genug, steht aber in Hinsicht auf Anbau, Mannigfaltigkeit und Eleganz hinter dem von Wakefield nach London ohne Zweifel zurück. Über Oxford mehr im nächsten Briefe.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf